

Sehr verehrter Herr Professor,

ich danke Ihnen sehr, dass Sie mir so ausführlich geschrieben haben. Ihren Brief habe ich auch Jacobi vorgelegt und gelegentlich auch Heinrich Vogel gezeigt. Ich danke Ihnen, denn Sie haben mich überzeugt. Von der Sorge, die wir mit Ihnen teilen, schrieb ich Ihnen ja schon damals. Das Gefühl grösster persönlicher Hochachtung vor Niemöller liess mir aber Ihr Vorgehen als Unrecht erscheinen. Aber die Sache hat Ihr Wort gefordert. Der "Brüdererrat" ist in dieser Zusammensetzung schwer tragbar. Der Überlauf zahlreicher Leute beschwört die Gefahr einer Verwischung des Gegensatzes noch mehr herauf. Die Geschichte selbst aber wird wahrscheinlich sehr bald zu einer wirklichen Scheidung der Geister führen.

ein Wort noch zum Politischen. Die Stellung zu Günther Dehn - ich habe davon nichts gewusst - ist auch für mich ein erschreckendes Symptom, denn sein Kampf war, wie er selbst in seinem Nachwort schon ahnend sagte, wirklich das theologische Praeludium der heutigen Kämpfe, die ihrerseits wohl auch nur Vorgefechte für eine sehr viel ernstere Frontstellung sein werden. Diese Ängstlichkeit ist wirklich betrübend. Es gibt dagegen aber eine echte politische Zurückhaltung, die hiermit nichts zu tun hat, und die gerade ich als Nationalsozialist (im Sinne der politischen Ordnung) fordern muss. Ich weiss, dass die Ausführungen von H. M. Müller "Der innere Weg der deutschen Kirche" S. 58 fff - der hier ja nicht mehr "frech", sondern niederträchtig ist - völlig unsinnig sind, was Ihr Anliegen betrifft. Aber man stösst jetzt überall auf merkwürdige Leute, die neuerdings auf merkwürdigen Wegen meinen Zugang zu Ihrem Anliegen zu haben. Es ist kein Zweifel: es gibt heute getarnte Dialektiker, die wirklich Ihr Anliegen missbrauchen zur Maskierung von allerlei sie bewegenden Ressentiments. Dazu können Sie natürlich garnichts. Wohl aber werden Sie begreifen, wenn diese Erfahrung eines solchen Missbrauchs uns hellichtig und kritisch macht, und wenn uns dann immerhin die Gewähr des theologischen Anliegens eindeutiger dort zu sein scheint, wo man ein unbelastetes - Sie werden das Wort ja doch hier recht verstehen - ja zum Nationalsozialismus sprechen kann.

Bei der Leidenschaft der politischen Existenz heute ist solche Maskierung, in der natürlich gerade Ihr Anliegen vollkommen verfälscht ist, und solche Tarnung eines letztlich bürgerlich-liberalistischen Protestes psychologisch nicht unerklärlich. Dass wir dagegen

Front machen, nicht aus Ängstlichkeit, sondern weil es uns einmal unehrlich, sodann missbräuchlich, und schliesslich politisch gesehen durchaus schädlich für das Werk der politischen Ordnung zu sein scheint, das werden Sie wohl verstehen. Dass wir daher um der Reinheit der Sache willen die Führung möglichst wissen wollen in Händen solcher, bei denen jeder Verdacht einer bewussten oder auch unbewussten Tarnung abgewehrt ist, ist doch nur eine Folge daraus. Auch das wird nichts endgültiges sein. Aber heute stehen wir noch dort.

E i n e s habe auch ich in Ihrer "Theol. Existenz heute" vermisst, was möglicherweise -wenn nicht böswillige Verdächtigung vorliegt -Anlass zu Enttäuschung und Befremden gegeben haben könnte: es findet sich kein Wort von der Solidarität mit dem "Sünder", und Sie haben gerade dieses Wort mit Recht einer selbstgerechten, bürgerlich-politischen Kirchlichkeit gegenüber im Blick auf die "Gottlosenbewegung" gesagt, kein Wort davon, dass auch darin möglicherweise ein ernster Bussruf an die Kirche zu hören sei, -Sie hatten m.E. recht mit Ihrem radikalen Verdikt gegen die Theologen, die dies inszenierten, aber Sie haben wohl nicht gesehen, dass vielfach dahinter ein echter und anders gemeinter Protest der Laien stand. Der Laien, denen bislang der grosse Prozess der Selbstbesinnung wenigstens in Teilen der Pfarrerschaft als Frucht Ihrer Arbeit verborgen bleiben musste, und für die sich hier die erste Möglichkeit des Protestes bot, den wir in ganz anderer Tiefe für uns selbst seit Jahren vollzogen haben. Man musste dies, glaube ich, wirklich auseinanderhalten. Oder können Sie in dem, was in der nationalsozialistischen Bewegung vielfach an echter Leidenschaft, Hingabe und Kameradschaft aufgebrochen ist, nicht auch einen Bussruf an eine "laue" Kirche sehen? Ohne dieses Ja, muss in der heutigen Situation Ihr Anliegen in Laienkreisen wenigstens fast zwangsläufig missverstanden werden. Vielleicht können Sie auch diese Leute, die sich Ihrer Worte als einer guten Maskierung sehr anderer Ressentiments bedienen, mehr als Sie wohl sehen können, ausdrücklich einmal kräftig zur Sache rufen!

In Dankbarkeit

Ihr sehr ergebener

